

Landes-Anzeiger

mit „Chemnitzer Stadt-Anzeiger“.

Unparteiische tägliche Zeitung für Sachsen und Thüringen.

Wegelapreides, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 2682, 2683, 2684, 2685, 2686, 2687, 2688, 2689, 2690, 2691, 2692, 2693, 2694, 2695, 2696, 2697, 2698, 2699, 2700, 2701, 2702, 2703, 2704, 2705, 2706, 2707, 2708, 2709, 2710, 2711, 2712, 2713, 2714, 2715, 2716, 2717, 2718, 2719, 2720, 2721, 2722, 2723, 2724, 2725, 2726, 2727, 2728, 2729, 2730, 2731, 2732, 2733, 2734, 2735, 2736, 2737, 2738, 2739, 2740, 2741, 2742, 2743, 2744, 2745, 2746, 2747, 2748, 2749, 2750, 2751, 2752, 2753, 2754, 2755, 2756, 2757, 2758, 2759, 2760, 2761, 2762, 2763, 2764, 2765, 2766, 2767, 2768, 2769, 2770, 2771, 2772, 2773, 2774, 2775, 2776, 2777, 2778, 2779, 2780, 2781, 2782, 2783, 2784, 2785, 2786, 2787, 2788, 2789, 2790, 2791, 2792, 2793, 2794, 2795, 2796, 2797, 2798, 2799, 2800, 2801, 2802, 2803, 2804, 2805, 2806, 2807, 2808, 2809, 2810, 2811, 2812, 2813, 2814, 2815, 2816, 2817, 2818, 2819, 2820, 2821, 2822, 2823, 2824, 2825, 2826, 2827, 2828, 2829, 2830, 2831, 2832, 2833, 2834, 2835, 2836, 2837, 2838, 2839, 2840, 2841, 2842, 2843, 2844, 2845, 2846, 2847, 2848, 2849, 2850, 2851, 2852, 2853, 2854, 2855, 2856, 2857, 2858, 2859, 2860, 2861, 2862, 2863, 2864, 2865, 2866, 2867, 2868, 2869, 2870, 2871, 2872, 2873, 2874, 2875, 2876, 2877, 2878, 2879, 2880, 2881, 2882, 2883, 2884, 2885, 2886, 2887, 2888, 2889, 2890, 2891, 2892, 2893, 2894, 2895, 2896, 2897, 2898, 2899, 2900, 2901, 2902, 2903, 2904, 2905, 2906, 2907, 2908, 2909, 2910, 2911, 2912, 2913, 2914, 2915, 2916, 2917, 2918, 2919, 2920, 2921, 2922, 2923, 2924, 2925, 2926, 2927, 2928, 2929, 2930, 2931, 2932, 2933, 2934, 2935, 2936, 2937, 2938, 2939, 2940, 2941, 2942, 2943, 2944, 2945, 2946, 2947, 2948, 2949, 2950, 2951, 2952, 2953, 2954, 2955, 2956, 2957, 2958, 2959, 2960, 2961, 2962, 2963, 2964, 2965, 2966, 2967, 2968, 2969, 2970, 2971, 2972, 2973, 2974, 2975, 2976, 2977, 2978, 2979, 2980, 2981, 2982, 2983, 2984, 2985, 2986, 2987, 2988, 2989, 2990, 2991, 2992, 2993, 2994, 2995, 2996, 2997, 2998, 2999, 3000.

Berlag: Alexander Biede, Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße 5 (Hauptpostamt Nr. 136), Telegr.-Adr.: Landes-Anzeiger, Chemnitz.

Mit täglich einem besonderen Unterhaltungsblatt: 1. Kleine Votenschaft — 2. Sächsischer Erzähler — 3. Sächsische Gerichts-Zeitung 4. Sächsisches Allerlei — 5. Illustriertes Unterhaltungsblatt — 6. Sonntagsblatt — Extra-Beiblatt: Lustiges Bilderbuch.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Im Handelsregister für den Gerichtsbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Folium 3105 die Firma Carl Hunger in Chemnitz (Schillerplatz Nr. 2) und als deren Inhaber der Wollstoff-Fabrikant Herr Carl Leopold Hunger dafelbst eingetragen. Chemnitz, am 28. März 1888. Königlichs Amtsgericht.

Ueber das Vermögen des Urenknes Hermann Carl Simon Schred in Chemnitz wird heute am 29. März 1888 Nachmittags 1/2 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwält Dr. Lindner in Chemnitz wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 26. April 1888 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beilegung über die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und anderen Sachen über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf den 12. April 1888 Nachmittags 4 Uhr und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 12. Mai 1888 Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verschleißen oder zu veräußern, und die Verpflichtung aufzulegen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 2. Mai 1888 Anzeige zu machen. Königlichs Amtsgericht zu Chemnitz.

Das im Grundbuche auf den Namen Anna Miina verzeichnete Grundstück, eingetragen in Chemnitz an der Jacobstraße unter Nr. 10 gefundene Grundbuch Nr. 475, III. Abth. des Grundbuchs, Folium 2740 des Grundbuchs für Chemnitz, geschätzt auf 58,900 Mk., soll im hiesigen Grundbuchamt am 15. April 1888 Vormittags 10 Uhr öffentlich versteigert werden, ferner der 15. Mai 1888 Vormittags 10 Uhr als Versteigerungstermin, sowie der 23. Mai 1888 Vormittags 10 Uhr als Termin zur Verhängung des Versteigerungsplans anberaumt werden. Die Versteigerung wird öffentlich durch den Grundbesitzer selbst oder durch einen hierzu Bevollmächtigten, sowie durch einen hierzu Bevollmächtigten, öffentlich im Grundbuche eingetragen. Eine Uebereinstimmung der auf dem Grundbuche lastenden Hypothek und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Ammeltermine in der Grundbuchsrolle des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden. Chemnitz, am 24. März 1888. Königlichs Amtsgericht.

Telegraphische Nachrichten.

Vom 2. April.

Wien. Auf Rath Englands und Italiens unterließ das österreichische Ministerium die Beantwortung der Note der Pforte gegen ein Coburger, weil Russland nach eingelangter Antwort die Pforte zu neuer, schärferer Protestnote drängen wollte. Die griechische Regierung wirft auf Gemeintete Russlands und Frankreichs die Frage der weiteren Grenzregulierung im Sinne des Berliner Vertrages auf. London. Aus Washington wird gemeldet, daß der Repräsentantenhaus-Konferenz dem Hause die Annahme einer Bill empfiehlt, durch welche nach Ablauf von fünf Jahren Ausländern Landwerb verboten werden soll.

Petersburg. Der Reichsrath hat über die Einführung der Polizeiform in den Ostseeprovinzen Beschluß gefaßt. Danach wird die Gendarmenpolizei als Polizeibehörde aufgehoben, dagegen den Gendarmen zugewandt, eigene Polizeigebäude für ihren Gerichtsbezirk mit beschränkter Polizeigewalt innerhalb der Gendarmenbezirke zu errichten, die Tätigkeit dieser Polizei zu leiten und zu kontrollieren. Wie der „Grafshausen“ erzählt, wird die Einführung ähnlicher Maßregeln für das ganze Reich geplant.

Konstantinopel. Nach den neuesten Nachrichten, welche aus Aetna auf der Pforte eingetroffen sind, verlangen die Kreter jetzt eine Ausdehnung ihrer politischen Autonomie nach dem Muster der Insel Samos, mit einem Fürsten an der Spitze und gegen eine jährliche Tributzahlung von 80,000 Pfund.

Politische Rundschau.

Chemnitz, den 3. April.

Deutsches Reich. Eine Wallfahrtsstätte für Tausende bildete in den Osterfeiertagen das schlichte Schloß in Charlottenburg, Kaiser Friedrichs Wohnsitz. Und nicht Wenigen ist es auch vergönnt gewesen, den Kaiser von Angesicht zu Angesicht zu schauen, und Alle haben zu ihrer Freude erkannt, daß der Kaiser in seinem ganzen Auftreten den Eindruck eines Mannes macht, dem noch eine lange Reihe von Jahren zu walten und zu wirken bestimmt ist. Offiziell wird über des Kaisers Besuchen berichtet, daß die Spaziergänge und Ausfahrten dem Herrscher sehr gut bekommen sind. Das Aussehen ist

Fürst Bismarck in Volksprüchen und Volkspoesie.

Zu Bismarcks Geburtstag am 1. April.

Von Fedor von Köppen.

Nachdruck verboten.

Es ist erklärlich, daß der Mann, welcher das Hoffen und Träumen der deutschen Nation verwirklicht hat, in der Volkspoesie viel gefeiert wird. Dichter aus den verschiedensten Gegenden des Reiches haben ihrer patriotischen Freude über die Wiederkehr eines unsers großen gemeinsamen Vaterlandes in schwingenden Strophen an den Neubegründer deutscher Macht und Einheit Ausdruck gegeben; wir nennen Rudolf Gottschall, den Verfasser der preisgekrönten Bismarck-Hymne, Emanuel Geibel, Wolfgang Müller von Königswinter, Oskar von Redwitz, Hans Köpfer, Gustav Schwelbke, den humoristischen Sänger der „Bismarckias“ und „Bismarckias“, ferner Julius Sturm, Georg Heffeker und Ludwig Eichrodt. Neben ihren Dichtungen, welche bereits größtentheils durch die Presse Verbreitung fanden, haben auch die Gelegenheitsgedichte und Festgrüße Solcher, die auf den Namen von Dichtern sonst keinen Anspruch erheben und sich von ihrer weiteren Verehrung für den Kanzler zu poetischen Herzensergüssen fortsetzen lassen, als Zeugnisse für die Stimmung im Volke Interesse und Beifall.

Seit seinen ersten Erfolgen in der Staatskunst ist Bismarck der vielbesungene und vielgefeierte Mann des Volkes. Schon sein Name ward im Volksmunde auf mannigfache Weise gedeutet, denn „Bismarck“ — so erklärt man — ist der Mann von „Doppel-Marke“ (bis—zweimal, doppelt), und folglich ist er auch der „Doppel-Steckel“; er ist der Mann, der nicht eher ruht, als „bis Mark“ alle Wette und Zweige unseres Volkstums durchdringt. Anderer Deutung unterliegt das Bismarck'sche Wappen, bekanntlich ein dreilätziges rundes Kreuz, unter welchem in den drei Winkeln längliche Eisenblätter hervorragen. Im Volke werden die runden Blätter öfters für Wegelagerer, die langen zackigen für Messer angesehen. Auf diese Weise erklärt es sich, daß ein Ehrenbezen Bismarck's, die Gabe von

wieder frischer, auch die Stimmung gehoben. Die begeisterten Ovationen, die ihm zu Theil geworden, haben den besten Einfluß gehabt. Die Rächte waren im Allgemeinen gut, nur wenig von Husten unterbrochen. Der Kaiser schläft sehr lange, geht aber früh zu Bett und steht früh auf. Der Kräftezustand ist befriedigend. Am Sonnabend Nachmittags stellten sich Spuren einer leichten Erkältung ein, die aber schnell wieder vorübergingen. Die Massagebehandlung, die Anfang voriger Woche eingeführt war, ist nach zwei Sitzungen vorläufig wieder eingestellt, weil die Prozedur zu erregend wirkte. Die geplante Hinzuziehung des Professors Dr. Smoraw aus Kiel zu den ärztlichen Konsultationen bezweckt die eventuelle Erweiterung der Behandlungsmethode je nach den etwaigen Vorschlägen des bekannten Klinikers. Nur eine einmalige Inanspruchnahme Smoraw's steht in Rede. — Der am Charfreitag nach Berlin unternommene Ausflug ist dem Kaiser vortrefflich bekommen.

Das englische medizinische Journal „The Lancet“ schreibt: Vor einigen Tagen entfiel Mademie aus der Kehlkopftröhre Kaiser Friedrichs ein großes Stück abgestorbener Schwellung, welches augenscheinlich aus dem Kehlkopf herabgefallen war. Diese Ablösung abgestorbener Theile ist im Kehlkopfbereich eine sehr seltene Erscheinung; es ist überdies keine Ausdehnung des Gewebes in der Richtung der Kanäle vorhanden. In Krebsfällen pflegen hingegen bald nach der Tracheotomie Wucherungen um die Kanäle herum zu erscheinen. Der Prozeß scheint kein nekrotischer (hochgradiger) Natur zu sein.

In verchiedenen Blättern ist die Nachricht von der bevorstehenden Verlobung der Prinzessin Victoria, zweiten Tochter Kaiser Friedrichs, mit dem ehemaligen Bulgarenfürsten Alexander Batenberg verbreitet, woran zugleich das Gerücht geknüpft wird, der Fürst werde über lang oder kurz nach Sofia zurückkehren. Daß der Fürst und die Prinzessin einander nahe getreten sind, ist ja bekannt, aber die politischen Schwierigkeiten lassen schon Verlobung und Hochzeit als im weiteren Felde liegend erscheinen, noch viel weniger kann man also von einer Heimkehr des Batenbergers nach Bulgarien sprechen.

Der Amnestieerlaß des Kaisers, der gerade zu Ostern erschienen, hat vielen Tausenden ein großes Fest bereitet. Selbstverständlich hat er nur Giltigkeit für Preußen, aber er wird auch in den übrigen Theilen des deutschen Reiches ein theilnehmendes Echo finden. Welche Beschränkung liegt in dem Erlaß neben weitgehender Gnadenbenützung, und im Uebrigen dürfen wohl Manche noch, bezugnehmend auf Amnestieerlaß nicht anspricht, auf Grund eingetretener Gnadengesuche auf Erfüllung ihres Wunsches rechnen. Tausende aber werden inniger denn zuvor bitten und beten: Gott erhalte unseren Kaiser!

Die griechische Regierung läßt amtlich die in deutschen Blättern mehrfach verbreitete Meldung von der Verlobung des Kronprinzen Konstantin mit der Prinzessin Sophie von Preußen für unwahr erklären.

Der päpstliche Nuntius Colimberti hat während seines jüngsten Berliner Aufenthaltes, einem römischen Telegramme zufolge, die Versicherung des Fürsten Bismarck empfangen, daß es der Wunsch des Kaisers sowohl, wie des Reichskanzlers sei, die gegenwärtigen freundschaftlichen Beziehungen zum Vatikan zu befestigen. Cultusminister von Höpfer erwiderte dem Nuntius beruhigende Zusicherungen hinsichtlich der geistlichen Orden. Der Minister wies nach, daß 4000 Ordensmitglieder beiderlei Geschlechtes bereits nach Preußen zurückgekehrt seien.

Von der deutsch-französischen Grenze. Drei vom Fort Ramoville nach Luneville beurlaubte französische Soldaten hatten nach Zwoy-Kovcov einen Absteher unternommen. Nachdem sie sich tüchtig besetzt, versuchten sie, allerlei Unfluth zu treiben, wurden aber von den Gendarmen zurecht gemessen. Nichts hatten diese Soldaten den letzten nach Luneville abgehenden Zug verfaßt und verlangten jetzt von Neuem Einlaß in eine Wirthschaft. Durch das Kopfen an den Boden mit allen in der Nähe liegenden Gegenständen, Weiserei und Lärm wurde die ganze Nachbarschaft aus dem Schlafe geweckt. Einige Angestellte der französischen Ostbahn kamen herbeigeeilt und suchten Ruhe zu schaffen, worauf die Soldaten riefen: „Kommt nur herunter, Ihr Preußen, wenn Ihr Mut sehen wollt!“ Darauf kam es zu einer Schlägerei mit blanker Waffe, aber nur einen von den Excedenten vermochten die Gendarmen festzuhalten.

Coblenzer Verehrten aus der Conflictzeit, auf einer Seite der Klinge die Inschrift zeigt:

„Das Wegetant sollt stehen la'n — Ihr' Dich, Junge, sind Messeln dran!“

Der Wappenspruch: „In trinitate robur“ (In der Dreieinigkeit Kraft) wird in sinniger Weise in Bezeichnung gebracht zu den drei Genossen Bismarck, Wolke und Noth, die im Feuer der Schlacht aus erstem Golde die Reifen der Kaiserkrone geschmiedet.

Bekannt ist das altnordische Bauernsprichwort: „Noch lange nicht genug! sagt Bismarck“, es findet eine treffliche Anwendung auf den Mann, der unermüdet und rastlos von dem erreichten Ziele zu dem nächsten, noch höhern vordrückt.

Es erscheint als eine Ironie der Geschichte, daß in dem Geburtsjahre des Deutschen Bundes zugleich der Mann geboren wurde, der berufen war, ihm bereits das Lebenslicht auszublasen, daß zu der nämlichen Zeit, als auf dem Wiener Congresse von den Diplomaten Europas eine Fülle „schätzbarer Materialien“ in gewaltigen Aktenhöfen aufgespeichert wurde, in dem stillen Winkel der Altmark derjenige Staatsmann das Licht der Welt erblickte, der in der alten Kuppelkammer der Kabinettskanzlei so gründlich aufzuräumen sollte. Sein Geburtsort gereicht allen Demen zum Troste, die es als eine böse Vorbedeutung ansehen, gleich ihm das Licht der Welt an dem Tage erlöscht zu haben, an dem man nach allem Scherzgebrauche die Leute in den April zu schicken pflegt. Bismarck ließ sich nicht in den April schicken, wohl aber passirte dies Bismarck, die sich nach seinem ersten öffentlichen Auftreten im Staatsleben so gründlich in ihm verwehrt und die in ihm, nachdem er bereits den Gefandtschaftsposten zu Frankfurt am Main, sowie diejenigen zu Petersburg und Paris bekleidet hatte, nur den brandenburgischen Junker zu erblicken glaubten. Recht artig klingt ein kleines Epigramm „an Deutschland zum 1. April“ (von G. v. H. U. in Stuttgart):

„Sei Deines Kanzlers froh, Der den' die Welt erblickt, Und werde feid nur so Zu den April geschickt!“

— Neues aus Kamerun! Wegen Befeldigung des Gouverneurs von Kamerun wurde am 4. Januar d. J. der gegen die Anordnungen des Gouverneurs sich oft widerpenflich zeigende König Akwa mit tausend Mark Geldstrafe belegt. Der Verhandlung lag folgender Sachverhalt zu Grunde: König Dibo war befohlen worden und hatte gegen den Dief einen Befehlsbefehl des Gouverneurs angewandt. Mit letzterem bezog Akwa sich zum Akwa, bei welchem der Dief Untersuchung geführt und gefunden hatte, und verlangte dessen Auslieferung. König Akwa indessen respectirte den Befehlsbefehl so wenig, daß er dem Dibo die Thüre wies und sich außerdem beilegende Kennerungen über den Gouverneur erlaubte. Natürlich klagte Dibo nun den Akwa an, Akwa mußte vor Gericht erscheinen und wurde zu 1000 Mark verurtheilt, bis zu deren Zahlung er in Haft genommen wurde. Da dort Geld in Kamerun ein ziemlich rarer Artikel ist, so wurden seitens der Weixen Akwas schon am folgenden Tage drei, die angegebene Summe etwa repräsentirende Gefangenensöhne und einige Stüde Vieh an das Gouvernement eingeliefert, worauf die Freilassung Akwas erfolgte.

Frankreich. Ueberraschen kann in Frankreich nach den Ereignissen der letzten Tage nichts mehr, und wenn wir in vier Wochen einen Staatsstreich haben, der den General a. D. Boulanger zum Präsidenten der französischen Republik macht, so brauchen wir nicht die Köpfe zu schütteln, so ungeheuerlich das auch heute klingen mag. Alles ist in Paris möglich, Alles! Republikanismus wie zum genaueren Verständniß die letzten Ereignisse: Vor zwei Wochen wurde General Boulanger wegen offenbaren Ungehorsams seines Kommandos entlassen. Ganz Frankreich schrie Bravo! Ein paar Tage später erhielt dieser selbe Charlatan-General von den Wählern des einzigen Wahlbezirks Laon 50,000 Stimmen. Ganz Frankreich ließ die Ohren klingen, und als die Regierung sich kräftig entschloß, dem wüsten Treiben des Generals ein Ende zu machen, ihn kassirte, da sprang die Stimmung um, Boulanger fand Verteidiger und die Regierung Angreifer. Woraus sich das erklärt? Erstens ist Boulanger Offizier, zweitens erblicken Viele in ihm einen französischen Moitte und endlich sind nur zu Viele mit dem jetzigen Regierungssystem unzufrieden und verlangen einen Wechsel, selbst um den Preis eines Staatsstreiches. Frankreich verlangt einen energischen Mann an der Spitze des Landes, aber nicht die buntschneidige Kammermehrheit, die sich nicht zu rathen und zu helfen weiß, kein anderes Ziel kennt, als sich selbst zu beschützen. Boulanger verzichtete nunmehr auf seine Stimmen in Laon und nahm die Kandidatur für die Ersatzwahl im Nord-Departement an. In seinem Wahlprogramm stand vor Allem: Revision der Verfassung! Damit war den Boulangeristen in der Kammer Gelegenheit gegeben, ihrem Herrn und Meister einen glänzenden Sieg zu bereiten. Sie stellten den dringenden Antrag auf Revision der Verfassung. Ministerpräsident Tirard bekämpfte den Antrag, ihm schloßen sich alle befonnenen Leute an, sie wiesen auf das Unheil hin, welches ein solcher Beschluß in der gegenwärtigen Zeit bringen müßte. Alles umsonst. — Mit 268 gegen 237 Stimmen ging der Antrag nach heißer Redebeschlacht durch, und damit war das Ministerium Tirard zum Rücktritt gezwungen. Die Wehrheit stimmte aus ganz verschiedenen Gründen. Die Boulangeristen waren, wie gesagt, der treibende Keil, die Radikalen waren für den Antrag theils aus Haß gegen das unglückselige Kabinet Tirard, theils weil sie wirklich für Verfassungsrevision sind. Endlich stimmten die Bonapartisten dafür, die nichts schuldlicher wünschen, als Boulanger an die Spitze des Staates zu bringen, weil sie, vielleicht nicht mit Unrecht, überzeugt sind, Frankreich werde dann in absehbarer Zeit von selbst wieder den Napoleoniden zufallen. Die große Menge hat für die einzelnen Strömungen innerhalb der Wehrheit natürlich wenig Sinn, sie nennt das Ganze einen Erfolg Boulangers, Boulanger ist der Mann des Tages geworden. Mit Ungeduld arbeiten die Monarchisten bereits auf die Kammerauflösung und Neuwahlen hin, aber ein am Sonnabend gestellter bezüglicher Antrag ist abgelehnt, die Kammer haben sich bis Dienstag vertagt. Der bisherige Kammerpräsident Floquet hat, unterstützt durch Freyreich und Goblet, ein neues Ministerium gebildet. Es trägt einen vorwiegend radikalen Charakter und die Gemittelten werden im Verein mit den Monarchisten schon dafür sorgen, daß keine Lebensdauer nicht allzulang wird. Interessant ist, daß zum ersten Male die Ernennung

Die Fluth der Geburtsstagsgedichte, die in diesen Tagen aus allen Theilen des Reiches, sowie auch aus dem Auslande — aus Rußland, Schweden, England und Italien — im Bureau des Reichskanzlers eingehen, ist von Jahr zu Jahr gestiegen und hat an seinem siebzigsten Geburtstage eine vollständige Ueberschwemmung hervorgerufen. Einige sind von solcher Länge, daß die Verfasser beim deutschen Reichskanzler einen großen Ueberfluß an Zeit voraussetzen scheinen, wenn sie erwarten, daß er sie lesen soll; andere sind aber auch klein und niedlich, so daß wir nicht umhin können, von den letzteren einige Proben hier mitzutheilen. Wir finden darunter auch solche von Aerzten, welche dem Kanzler in launigem Tone poetische Recepte verschreiben, so von Dr. S. aus Osterreich am Harz:

„An Bagabunden, schlechten Musikanten, An lauren Bier und todteln Speculanten, An Liebedingelich, lösen Schwirgermüthen, An Frost und Dürre, tobenbes Gewittern, — An allem ist nur Schind der ein'ge Mann, Bismarck, der alles Böse will und thut. — Also die Dichter! Doch wir Gratulanten Bedanken uns den Herrn von allem Ranten Und seh'n: das Schlichte an ihm ohne Zweifel Ist nur sein Rhuma, — hole es der Teufel!“

Neben schlichten Versen finden sich Gedichte in zierlichsten Kunstformen oder solche von „aufrechten Verehrern“; sie sind von zarter Hand auf goldgerändertes Papier geschrieben und reden von „Donnerkeil und Liebe, die jede Brust durchzuckt“, so lange Eisen rauschen und deutsche Herzen glück'n“. Unter den ersteren ist besonders das Akrostichon vertreten; wir wählen das nachfolgende von A. S. in Oldenburg:

Bismarck! so thut heute lustig wieder Am deutschen Volk Dein Name hoch und hehr! Sei laut gefeiert bei dem Hina der Lieber! Mit Dir zum Siege! schallt vom Feis zum Meer. Auf, preiß den Helden, der uns heur' geboren, Mächtig das Höchste und erwinen will. Gausso sel das Ziel der Reichthums-Thoren! Kein Bismarck führt das Reich in den April.“